

Neuevangelisierung als Lebens- und Überlebensstil der Christen

Von Artur Zuk, Eichstätt

Die letzten Jahre, besonders die dynamische Zeit des neuen Pontifikats, beweisen durchaus gut, dass die angebliche Problematik der Neuevangelisierung in verschiedenen kirchlichen und sogar außerkirchlichen Bereichen ziemlich kontrovers betrachtet, aber zugleich lebendig diskutiert wird. Das Prädikat »angebliche Problematik« möchte bereits am Anfang dieser Reflexion darauf hinweisen, dass oft viel und klug über die Neuevangelisierung gesprochen wird, aber leider nicht immer treffend. Die heißen Diskussionen meiden nicht selten das Wesen des Problems¹ und werden leider für die tendenziöse Fragestellung der praktischen Übungen in der Pastoral oder höchstens als der nächste Schrei nach Reformen in der Kirche missbraucht. Ein noch schlimmerer Ausdruck des mangelnden Verständnisses und einer vertieften, inneren Reflexion über das Wesen des Werkes der Neuevangelisierung, wird die typische Reduzierung oder mindestens Anpassung dieser Problematik zu bloßen, gut bekannten und vertrauten, Pastoralplänen bedeuten, die man üblicherweise mit zahlreichen Sitzungen abhalten, lange Protokolle schreiben, die Ordner in den Archiven dicker machen soll, um Ruhe zu haben und konstatieren zu dürfen: »Wir haben es geschafft«. Diese Mentalität verstümmelt ziemlich wirksam das Wesen der Neuevangelisierung und stellt sie in die Reihe entweder der neuen Bewegungen in der Kirche – die man kritisch beäugt und von denen man ohnehin Abstand nehmen soll, oder eines bloßen neuen Programms – das man innerhalb von 3–5 Jahren pastoral »abklopfen« soll, oder gar von einer Einrichtung in der römischen Kirche – der man sowieso *a priori* kritisch gegenüber steht!² Nichts davon!

Die Neuevangelisierung, welche die römisch-katholische Kirche meint und anstrebt, lässt sich nicht in das enge Korsett einer modernen Methode pressen, die sowieso gleich veraltet, und zwar schneller als man denkt; eines auf eine bestimmte Zeit angelegten Programms; oder einer in Statuten beschreibbaren Bewegung/Gruppierung. Es handelt sich vielmehr um eine Wandlung der Mentalität, die zu einem neuen Lebensstil führen wird sowohl der gesamten Kirche, als auch der einzelnen Christen und Christinnen. Dieser neue Lebensstil betrifft selbstverständlich in erster Linie die Seelsorge und die Verantwortung der Kirche für die Weitergabe des Evangeliums, aber auch jeden einzelnen getauften Menschen, der durch die Erfahrung der

¹ Paul VI., *Evangelii nuntiandi*, 14: »Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität. Sie ist da, um zu evangelisieren, d.h. um zu predigen und zu unterweisen, Mittlerin des Geschenkes der Gnade zu sein, die Sünder mit Gott zu versöhnen, das Opfer Christi in der heiligen Messe immer gegenwärtig zu setzen, welche die Gedächtnisfeier seines Todes und seiner glorreichen Auferstehung ist«.

² P. Sowa, K. Kaproń OFM (Hg.), *Nowa Ewangelizacja – Kerygmaticzny impuls w Kościele*, Wydawnictwo Przystanek Jezus 2012, S. 7.

realen Begegnung mit dem Auferstandenen mit neuem Eifer ausrufen wird: »Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben« (Apg 4,20)³.

Was hindert uns am meisten, oder die Meisten, sich auf den Weg der wahren Neuevangelisierung zu begeben? Die Erfahrung lehrt, dass es sich grundsätzlich um existenzielle Ängste handelt. Zuallererst sind es die Ängste vor einer kompromisslosen Umkehr, dann auch vor einer authentischen Wandlung des eigenen Denkens, und die größte Angst – vor dem totalen Vertrauen auf Gott. Sicherlich bringt jede Veränderung und Wandlung etwas »Ungewisses« mit sich, vielleicht muss man etwas verlassen, ändern, neue Wege einschlagen, alte »Freunde« verlassen, die uns bisher eher auf Abwege, als zu Gott gebracht haben, andere Filme anschauen, anders im Internet surfen, ehrlich mit der Steuererklärung und respektvoller mit dem Leben, wie auch mit den Gaben Gottes umgehen, usw. Das Anspruchsvollste ist jedoch das Vertrauen in Gott. Muss ich dann fromm sein? Muss ich die Welt verlassen? Muss ich ins Kloster gehen? Lauter Verbote und Gebote annehmen? Darauf antwortete Papst Benedikt XVI. ganz klar und präzise:

»Habt keine Angst vor Christus! Er nimmt nichts, und er gibt alles. Wer sich ihm gibt, der erhält alles hundertfach zurück. Ja, öffnet die Türen für Christus – dann findet Ihr das wirkliche Leben«⁴.

1. Begriffsklärung

Auf der Suche nach einer substantiellen Definition⁵ der Neuevangelisierung müsste man sich an die Protagonisten dieses Begriffs wenden, und zwar an die Päpste, welche diesen Begriff im vollen Klang der »Neuevangelisierung« zum ersten Mal benutzt haben, nämlich an Johannes Paul II.⁶ und Benedikt XVI. Beide geben eine einheitliche und präzise Definition:

»Das dringende Werk der Evangelisierung verwirklicht sich in verschiedener Weise, entsprechend der Vielfalt der Situationen in jedem Land. Im eigentlichen Sinn gibt es die *missio ad gentes* zu denen, die Christus nicht kennen. In einem weiteren Sinn spricht man von »Evangelisierung«, um die gewöhnliche Seelsorge zu bezeichnen, und von »Neuevangelisierung«, um die Sorge für jene zu beschreiben, die den christlichen Glauben nicht mehr praktizieren«⁷.

³ »Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens« (1 Joh 1,1).

⁴ Benedikt XVI., Predigt während der Hl. Messe zur Amtseinführung mit Übergabe des Palliums und des Fischerrings, 24. April 2005.

⁵ Mittlerweile gibt es im theologischen und pastoralen Diskurs ca. 20 verschiedene Definitionen, die ziemlich frei das Wesen des Werkes der Neuevangelisierung umschreiben.

⁶ Zum ersten Mal benutzte Papst Johannes Paul II. diesen Begriff in seiner Predigt in Krakau-Nowa Huta im Jahr 1979 bei seiner Pilgerreise nach Polen. Danach hat er diesen Begriff über 300 Mal in seinen Schriften und Ansprachen benutzt.

⁷ Benedikt XVI., *Africae munus*, 160.

Welche Gebiete der Kirche und des Christentums sind mit dieser Definition gemeint? Auch hier hilft uns Papst Benedikt XVI.:

»Ganze Länder und Nationen, in denen früher Religion und christliches Leben blühten und lebendige, glaubende Gemeinschaften zu schaffen vermochten, machen nun harte Proben durch und werden zuweilen durch die fortschreitende Verbreitung des Indifferentismus, Säkularismus und Atheismus entscheidend geprägt. Es geht dabei vor allem um die Länder und Nationen der sogenannten Ersten Welt, in der der Wohlstand und der Konsumismus, wenn auch von Situationen furchtbarer Armut und Not begleitet, dazu inspirieren und veranlassen, so zu leben ›als wenn es Gott nicht gäbe«⁸.

Immer noch könnten Skeptiker diesen Ruf der Päpste nach der Neuevangelisierung hinterfragen und übermütig behaupten, dass es noch nicht so schlecht mit dem Glauben steht. Es engagieren sich doch so viele Christen im sozialen und karitativen Wirken. Auch in Politik und Wirtschaft erheben sie ihre Stimme. Dies summierte der Pontifex mit einer realitätsbezogenen Analyse:

»Nun geschieht es nicht selten, dass die Christen sich mehr um die sozialen, kulturellen und politischen Auswirkungen ihres Einsatzes kümmern und dabei den Glauben immer noch als eine selbstverständliche Voraussetzung des allgemeinen Lebens betrachten. In Wirklichkeit aber besteht diese Voraussetzung nicht nur nicht mehr in dieser Form, sondern wird häufig sogar geleugnet. Während es in der Vergangenheit möglich war, ein einheitliches kulturelles Gewebe zu erkennen, das in seinem Verweis auf die Glaubensinhalte und die von ihnen inspirierten Werte weithin angenommen wurde, scheint es heute in großen Teilen der Gesellschaft aufgrund einer *tiefen Glaubenskrise*, die viele Menschen befallen hat, nicht mehr so zu sein«⁹.

Die Neuevangelisierung ist also ganz konkret ausgerichtet: an die Menschen, die zwar getauft wurden, jedoch ihre Erfahrung der Taufe entweder nie lebendig hautnah erlebt haben (keine Begegnung mit Christus), oder diese auf welche Art und Weise auch immer verloren, neutralisiert oder verflacht haben.

Um eine ehrliche und sorgfältige Analyse der Neuevangelisierung weiter zu führen, muss man unbedingt anmerken, dass die beiden Päpste (Johannes Paul II. und Benedikt XVI.) keine Entdecker der Neuevangelisierung sind, denn die erste Triebkraft der Evangelisierung ist der Heilige Geist selber¹⁰. Die Päpste haben diese lediglich vertieft reflektiert und definiert. Die Neuevangelisierung wurzelt in dem Evangelisierungswerk Jesu, der seine Jünger präzise über die Adressaten der Verkündigung belehrt hat: »*Geht nicht zu den Heiden (...), sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet!*« (Mt 10, 5).

Anhand der Worte Jesu könnte man auch verschiedene Etappen der Verkündigung des Evangeliums nennen, wobei jede Etappe einer anderen Gruppe von Menschen gewidmet ist:

– EVANGELISIERUNG – die Weitergabe der Person Jesu Christi an die anderen Menschen durch die Verkündigung und das Zeugnis des Lebens.

⁸ Benedikt XVI., *Ubi cumque et semper*.

⁹ Benedikt XVI., *Porta fidei*, 2.

¹⁰ Johannes Paul II., *Redemptoris missio*, 30.

- NEUEVANGELISIERUNG – eine »erneuerte« Art der Verkündigung der Frohen Botschaft an die »Nicht-mehr-Praktizierenden« (1979 zum *erstem Mal benutzt, ab 1983 als Begriff in den Dokumenten der Kirche*).
- PRÄEVANGELISIERUNG – anhand der evangelischen Werte (*Räte*) die Menschen auf die richtige Verkündigung und Annahme des Evangeliums vorbereiten.
- ERSTE (MISSIONS-) EVANGELISIERUNG – das Erreichen der Menschen, die noch nie von Jesus Christus gehört haben.
- REEVANGELISIERUNG – das Erreichen von Menschen, Gruppen, Völkern, die einst christlich waren. Dieser Begriff entstand als Reaktion auf das Fehlen der authentischen evangelisierenden Seelsorge.
- DIREKTE EVANGELISIERUNG – persönliche Verkündigung des Kerygmas (z.B. das Gegenteil zum »stillen Dienst an den Armen«).
- EVANGELISIERUNG durch ZEUGNIS – »wortlose« Anwesenheit (Gegenwart), die zum Nachdenken bei den Nicht-Gläubigen anregt (ZeichenàFragenàKerygma). Zeugnis des christlichen Lebens.

2. Das Kerygma als Ausgangspunkt der Neuevangelisierung

Für den hl. Paulus ist es klar: Der Glaube wird durch die Verkündigung des Kerygmas initiiert. Das Kerygma bildet also den Ausgangspunkt der Verkündigung und zugleich eine Basis für die darauffolgende Katechese. Das Kerygma ist sozusagen das Hauptwerkzeug, um den Boden aufzubrechen, damit wirksam gesät werden kann. Das Kerygma charakterisiert das Wort und das Lebenszeugnis – es ist eigentlich das verwandelte Leben, das die anderen verwandelt. Daher könnte man vermuten, dass einer der Gründe der Unwirksamkeit der heutigen Katechese (des Religionsunterrichts) das falsche Werkzeug ist. Wir beginnen oft mit der Katechese bei Menschen (Schülern), die noch nicht evangelisiert sind, d.h. noch nicht mit dem Kerygma in Berührung gekommen sind. Wir speisen sie mit »Fleisch«, anstatt zuerst mit »Milch« anzufangen. Nicht ohne Grund beobachten etliche Evangelisatoren, besonders in Europa, dass viele Menschen mit der Katechese und dem Religionsunterricht zwar christianisiert, aber nie richtig kerygmatisch evangelisiert wurden. Dies verursacht dann den dramatischen Prozess der Autosäkularisierung der Christen. Es geht also um eine neue, persönliche Wahl der Zugehörigkeit zu Christus und seiner Kirche, welche die Christen leisten sollen. Es handelt sich besonders um die Personen, die zwar sozusagen »sakramentalisiert« (Taufscheinchristen), aber immer noch nicht kerygmatisch evangelisiert wurden. Wahrscheinlich ist das die dringendste Aufgabe, vor der die Kirche gegenwärtig steht:

»Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?« (Röm 10, 13–15a).

Nach der Aussendung der Zwölf an die »verlorenen Schafe des Hauses Israel«, sollen die Jünger nicht bloß irgendwas mit den »Verlorenen« reden, Geschichten

vom »Guten Hirten« erzählen, debattieren und endlose Diskussionen führen. Ihre erstrangige Aufgabe ist es, das Evangelium feierlich zu proklamieren, ja davon zu schreien: Verkündet das Kerygma!¹¹

Das ist das wahre »Novum« dieser Evangelisierung. Sie offenbart das Reich Gottes nicht als irgendeine katechetisch-pädagogische Maßnahme, die man eventuell bejahren könnte, wenn man gut gelaunt ist, sondern als ein Ereignis voller Macht, dem gegenüber man nicht gleichgültig bleiben kann: »*Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet*« (Mt 11, 5). Einen solchen »neuen« Charakter hatte auch die erste Mission Jesu, über die der Evangelist Markus berichtet, als Jesus einen Dämon ausgetrieben hatte:

»*Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrakten alle und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet*« (Mk 1, 25–27).

Warum ist diese Lehre »neu«? Weil sie mit Vollmacht verkündet wird: »*Doctrina haec nova? Quia in potestate etiam spiritibus immundis imperat*«¹². In den Worten und Taten, besonders in der Person und Vollmacht Jesu, wird das Reich Gottes nicht mehr ein bloßes Thema eines Vortrags eines Schriftgelehrten sein, sondern wird zur dynamischen Realität, die sich hier und jetzt ereignet. An dieser Stelle könnte man sogar die päpstliche Definition der Adressaten der Neuevangelisierung um die Personen ergänzen, welche die Macht – Vollmacht, welche der Glaube verleiht, nicht kennen. Auch wenn sie theoretisch viel über Gott wissen, vielleicht sind sie sogar ausgebildete Religionskenner und Theologen, auch wenn sie in einer religiösen Umwelt leben, Gesetz, Tradition und Bräuche gut kennen, auch wenn sie »in die Synagoge noch gehen« und formal praktizieren, ohne Annahme des Kerygmas begegnen sie Jesus jedoch nicht.

Selbstverständlich ist das Kerygma schwierig und unbequem anzunehmen, denn es verlangt von dem zu evangelisierenden Menschen eine totale Offenheit und Demut. Nicht viele wollen es hören, dass sie Mörder sind, dass sie Jesus getötet haben. Aber im gleichen Atemzug bekommen sie verkündet, dass es eine neue Chance gibt, die Gott ihnen bereits entgegenhält. Er hat ihn auferweckt, deine Sünde wurde gelöscht – es ist vollbracht! Jetzt aber muss der Mensch Stellung beziehen, sich konkret entscheiden:

»*Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt. (...) Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch*

¹¹ Mt 10, 7.

¹² Mk 1, 27, hl. Hieronymus, Vulgata.

lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen« (Apg 2, 22–24; 37–38).

Daher muss äußerst darauf geachtet werden, dass in der Neuevangelisierung nicht etwas verkündigt wird, was man eigenmächtig für wichtig hält, sondern was die zu evangelisierende Person hören muss – Kerygma! Einerseits die bittere Wirklichkeit – ja du hast Jesus getötet! Andererseits aber gibt es die Frohe Botschaft: Gott hat ihn auferweckt, er gibt auch dir die Möglichkeit, diese Sünde loszuwerden – empfangen das Heil, die Erlösung; entscheide dich dafür!

3. Was soll tatsächlich »neu« sein?

Die entscheidende Frage nach dem tatsächlich »Neuen« im gesamten Prozess der Evangelisierung beschäftigt nicht nur die heutigen Pastoraltheologen, denn dieses Dilemma kannte bereits Jesus ganz gut, als er sagte: »Und niemand, der alten Wein getrunken hat, will neuen; denn er sagt: Der alte Wein ist besser« (Lk 5, 39). Diese kulinarische Mentalität prägt weiterhin den Großteil der gegenwärtigen und immer mehr anspruchsvollen »Konsumenten« des Christentums, welche jeden Versuch der Erneuerung, geschweige der Änderung, mit dem populärsten Maulkorb blockieren: »Es war doch immer so!« oder »Es war noch nie so!«.

Selbstverständlich können neue Ansprüche, neue Wege, neue Lösungen erschrecken oder für manche gar bitter sein. Ist demnach die Evangelisation in sich ein »Novum«? Wenn ja, dann ist sie neu und frisch seit 2000 Jahren. Der Auftrag Jesu bleibt immer neu-frisch-aktuell: »Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!« (Mk 16, 15). Daher verlangt die heutige Situation absolut danach, dem Wort Jesu Christi eine neue – erneuerte Antwort zu geben – noch entschiedener und großzügiger¹³. Was wird damit gemeint? Es geht entschieden nicht um eine bloße Wiederholung der alten, ja der bisherigen Formen des christlichen Lebens. Man muss neue Wege suchen – ausgehend vom Evangelium¹⁴. Die wahre Erneuerung beginnt, wenn der Mensch in den persönlichen und intimen Dialog mit dem Evangelium eintritt. Der Inhalt der Verkündigung bleibt dagegen unangetastet: »Gott liebt dich, Christus ist für dich gekommen, um dich von der Schuld zu erlösen, du kannst auch leben!« (Kerygma).

War die »alte« Evangelisation schlecht? Nein, auf keinen Fall! Aber sie war nicht ausreichend. Daher scheint es vonnöten, einige »neue« oder besser gesagt »erneuerte« Bereiche der Evangelisierung zu nennen, um diese systematisch zu reflektieren und danach umsetzen zu können:

- NEUE ADRESSATEN – Es handelt sich um die heutigen, sog. »Post-Christen«. Man muss ernsthaft einen konkreten Menschen anpeilen, der heute oft mangelndes Interesse an der Kirche, an der Liturgie, am Glauben zeigt, höchstens noch kriti-

¹³ Johannes Paul II., *Christifideles laici*, 33.

¹⁴ M. Figura, *Nowa ewangelizacja jako centralne zadanie Kościoła*, in: *Nowa ewangelizacja – Kolekcja Communio*, Poznań 1993, S. 16; dt. Original: »Neu-Evangelisierung als zentrale Aufgabe der Kirche«, in *Communio* 21 (1992) 329-339.

- siert. Es heißt aber nicht, dass er kein Bedürfnis nach Gott, nach dem erfüllten – ewigen Leben hat. (*Er lebt aber in seiner Welt (eine Art des spirituellen Autismus) und die andere ist ihm gleichgültig, er nimmt sie nicht ernst, oft auch nicht wahr*).
- Die empirischen Untersuchungen und Studien (z.B. Pisa- oder Shellstudie) beweisen, dass die Art und Weise des Denkens, besonders der jüngeren Generationen, in Europa überwiegend »unchristlich«, wenn nicht sogar »antichristlich« geworden ist. Gerade einen solchen Menschen müssen die Christen erreichen, sonst kann er sich selber die Ewigkeit »verspielen« und die Christen erfüllen ihren Hauptauftrag nicht: »*Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet!*« (Mt 10, 5).
 - »Der Weg der Kirche ist der Mensch«¹⁵: Es reicht also nicht, nur die Eucharistie zu feiern, denn der Mensch, der sie nicht mehr versteht, kommt folglich auch nicht zu ihrer Feier. Das Warten auf sein Kommen ist nur verlorene Zeit, denn er kommt nicht. Hier wird nochmal deutlich der ununterbrochene Ruf des Papstes Franziskus, der seinen Vorgänger zitiert:

»Ihre Freude, Jesus Christus bekannt zu machen, findet ihren Ausdruck sowohl in ihrer Sorge, ihn an anderen, noch bedürftigeren Orten zu verkünden, als auch in einem beständigen Aufbruch zu den Peripherien des eigenen Territoriums oder zu den neuen soziokulturellen Umfeldern«¹⁶.
 - NEUES SUBJEKT – Das Werk der Neuevangelisierung ist immer ein Werk der ganzen Gemeinschaft der Kirche. Sie, also wir, sind der »neue« Sender, oder besser ausgedrückt die neuen Ausgesandten. Daher müssen in erster Linie wir – die Kirche, einfacher und überschaubarer in der Verkündigung werden.
 - Die *Lineamenta* zur Vorbereitung der Weltbischofssynode für die Neuevangelisierung im Jahr 2012 haben zwei besondere Elemente für die Glaubwürdigkeit des Subjekts genannt. Es handelt sich um zwei Elemente, die heute für die Aufmerksamkeit der »verlorenen Schafe« sorgen: Es sind die Armut und die Zeichen! Auch der gleichgültige Mensch fragt, wenn er die Zeichen sieht: »Was ist los bei euch?«, »Warum lebt ihr so?« Als Antwort bekommt er die erlösende Botschaft zu hören – Kerygma¹⁷. Dann muss er eine bewusste Entscheidung treffen.
 - Armut (*Zeichen* → *Frage* → *Kerygma*) im Lebensstil und unkonventionell in der Tätigkeit (*Es geht nicht um den Mangel an Stabilität, sondern um die Demut und den Mangel an Dünkel*).
 - »Zeichen der Erlösung« (Wundmale) – Diese Aufgabe versteht nur jemand, der am eigenen Leib diese »Wundmale« trägt, der für Christus und seine Kirche leiden kann oder bereits leidet (Auslachen, Nicht-Ernst-Nehmen, Verfolgung, Ausgrenzung, usw.). Diese »Zeichen« schmerzen, garantieren aber den Sieg, denn sie stammen vom Sieger. Daher scheint die Suche nach den verwachsenen Pfaden und

¹⁵ Johannes Paul II., *Redemptor hominis* 14.

¹⁶Benedikt XVI., *Ansprache an die Teilnehmer am Internationalen Kongress zum 40. Jahrestag des Konzilsdekrets Ad gentes über die Missionstätigkeit der Kirche* (11. März 2006): AAS 98 (2006), S. 337; Franziskus, *Evangelium gaudium*, 30.

¹⁷ *Apog 2*, 14-42.

- Wegen unabdingbar, die an den Rand unserer Gesellschaft führen¹⁸: »Geht hinaus!«¹⁹ – und nicht: »Wartet, bis sie eines Tages kommen«.
- NEUE FORMEN – eine Wende zur direkten, oft persönlichen Verkündigung klarer und erlösender Inhalte anhand aller möglichen Mittel und Medien.
 - Die »blumigen« Ansprachen sind sicherlich gut für poetische Abende am Kamin. Die »verlorenen Schafe« brauchen jedoch dringend »Milch«, eine Verkündigung, eine Predigt, die nicht mit lauter Zitaten von namhaften Theologen überladen ist, sondern das Herz des Menschen kerygmatisch erreicht²⁰.
 - Es geht nicht darum, dass der Redner bei der Verkündigung glänzt und leuchtet, sondern dass die Augen der Zuhörer glänzen und leuchten, und ihr Herz brennt und voll Freude springt²¹.
 - Letztendlich geht es in der Neuevangelisierung um die Aktualisierung des »Erlebnisses der Erlösung«. Die ganze Tätigkeit des Evangelisators soll dazu führen, dass es zu Begegnung kommt – zwischen dem konkreten Menschen und dem lebendigen Christus. Begegnung mit Christus ist also das Ziel der Neuevangelisierung und der härteste Prüfstein ihrer Wirksamkeit. Es zählen die Menschen, die tatsächlich dem lebendigen Christus begegnet sind und sich mit ihm versöhnt haben!
 - NEUER EIFER – diesen Impuls kann man nicht studieren und erlernen, auch nicht bei den besten Kursen und Fortbildungen. Er ist ausschließlich die Frucht der realen Begegnung mit dem lebendigen Gott, welche den Menschen verwandelt. Selbst an dieser Stelle merkt man, wie stark die Neuevangelisierung mit der eigenen Spiritualität verbunden ist und nicht als ein Stück irgendeines Systems oder Programms fungiert. Sie bildet für die Christen einen wahren Lebens- und Überlebensstil und lässt sich nicht in den Rahmen irgendeiner Verkündigungstechnik oder Methodologie einsperren.
 - Bei der Problematik des Eifers droht den Christen immer ein Ausweichmanöver, wenn man die Schuld für die »Entchristianisierung« auf die anderen schieben will. Die schlimmste Folge dieses Denkens ist die Tatsache, dass die Christen selber dann das eifrige Gebet meiden, vor der radikalen Umkehr Angst bekommen und das Zeugnis des christlichen Lebens verweigern. Somit werden also die Voraussetzungen der Neuevangelisierung nicht erfüllt!
 - Man merkt sofort, dass die heutigen Christen in den Abendmalsaal zurückkehren müssen²², um neu den Heiligen Geist zu empfangen. Erst dann werden sie mutig hinausgehen und freimütig verkünden. Andernfalls reduzieren sie sich, auf dem

¹⁸ Franziskus, Predigt während der Chrisam-Messe, am Gründonnerstag, den 28. März 2013.

¹⁹ Mt 10, 5.

²⁰ Franziskus, *Evangelii gaudium*, 38; 135–159.

²¹ »Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen« (Apg 2, 37-38).

²² Jean-Luc Moens, Koordinator der Neuevangelisation in den europäischen Hauptstädten: »Ohne neues Pfingsten wird es keine Neuevangelisierung geben«, *Na czym poleganowaewangelizacja?*, in: P. Sowa, K. Kaproń OFM (Hg.), *Nowa Ewangelizacja – Kerygmaticzny impuls w Kościele*, Wydawnictwo Przystanek Jezus 2012, S. 33.

Weg des Isolationismus, Legalismus, Ritualismus, Aktivismus, Klerikalismus, Skeptizismus, ja Autismus, zu einer gesellschaftlich unbedeutenden Gruppe mit bedrohlichen, sektiererischen Merkmalen.

- Die Jünger Jesu übten, nach dem Ereignis des Pfingsttages, die *Parrhesia* aus (eingedeutscht auch Parrhäsie). Dieser Begriff stammt aus dem Griechischen (παρρησία) und bedeutet »Redefreiheit« – Verkündigung mit Offenheit und Mut belebt mit Glauben, der den neuen Enthusiasmus und neuen Eifer weckt.
- NEUE METHODEN – diese müssen immer wieder revidiert und reflektiert werden, denn die Neuevangelisierung muss zu einem permanenten Prozess, zum Lebensstil werden. Die Methoden sollen folgende Faktoren berücksichtigen: Alter, Mentalität, Lebensstil, Erfahrung, Subkultur, Ausbildung, usw. Es geht selbstverständlich nicht um die Änderung der offenbaren Glaubenswahrheiten und Regeln, die unantastbar sind. Es geht aber um die Art ihrer Darstellung. Daher das Bemühen einer Suche nach geeigneter Sprache und Ausdrucksformen, welche die gegenwärtige Zeit und moderne Situation berücksichtigen.
- Die Methoden müssen, um wirksam zu werden, auch den Charakter und Kontext der evangelisierenden Personen berücksichtigen, ihre Fragen beantworten können, die Themen ihrer Lebensweise ernst- und wahrnehmen. Die Methoden sind aber nur dann gut, wenn sie das Ziel erreichen – eine wahre Begegnung der zu evangelisierenden Person mit dem lebendigen Christus, und nicht bloß mit der katechetisch-pädagogischen Information, einer Idee oder einer Geschichte.
- Die neuen Methoden sollen, um ihre faktische Rolle in der Neuevangelisierung erfüllen zu können, unbedingt auf zwei Momente des Evangelisierungsprozesses achten. Es handelt sich um die Verkündigung der Person Jesu Christi (Kerygma) und die Weitergabe des *Depositum Fidei* (Katechese):

»Im Unterschied zur ersten Verkündigung des Evangeliums, die zur Bekehrung geführt hat, verfolgt die Katechese in ihrer Eigenart vor allem das doppelte Ziel, den anfänglichen Glauben reifen zu lassen und den wahren Jünger Christi durch eine vertiefte und mehr systematische Kenntnis der Person und Botschaft unseres Herrn Jesus Christus weiterzubilden. In der katechetischen Praxis jedoch muss diese ideale Ordnung der Tatsache Rechnung tragen, dass oft die erste Evangelisierung noch nicht stattgefunden hat. Eine gewisse Anzahl von kurz nach der Geburt getauften Kindern kommt zur Pfarrkatechese, ohne irgendeine andere Einführung in den Glauben erhalten zu haben und ohne bisher irgendeine ausdrückliche und persönliche Bindung an Jesus Christus zu besitzen«²³.

Die Frage nach dem tatsächlich »Neuen« in der Evangelisierung supponiert auch die neuen Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Etappen und Arten der Evangelisierung, die nicht irgendeinen Plan der »Eroberung« der Völker darstellt, sondern eine demütige Kontemplation des Herrn ist, der die Christen sendet und für diese Mission salbt. Der Heilige Geist, als Hauptautor der Neuevangelisierung, hilft auch in diesem Bereich mit zahlreichen Impulsen, die man systematisch in folgender Weise gruppieren kann:

²³ Johannes Paul II., *Catechesi tradendae*, 19.

- GEMEINSCHAFTLICHE EVANGELISATION: Geistliche und Laien wirken zusammen. Der eigentliche Seelsorger in der Neuevangelisierung ist die ganze Gemeinschaft der Kirche. Es evangelisiert immer die Kirche!
- EVANGELISATION MIT VOLLMACHT: Verkündigung und Zeichen – Mt 4, 23: »Er zog... lehrte ... verkündete das Evangelium ... heilte«. Erst wenn die Menschen, besonders die »verlorenen Schafe«, die Zeichen zu sehen bekommen, werden sie auch Fragen stellen und mit Interesse auf die Antworten warten.
- EVANGELISATION DER VERSÖHNUNG: Verkündigung der Frohen Botschaft durch die Menschen, die wiederversöhnt sind: Zuerst mit Gott durch die Begegnung mit Christus, dann untereinander, unter verschiedenen Kulturen, Völkern, Nationen, Gruppierungen, usw.
- VISUELLE EVANGELISIERUNG: Werbung, Internet, Printmedien, Audio, Video, TV²⁴.
- ÖKUMENISCHE EVANGELISATION: interkonfessionelle Bruderschaft – gemeinsames Zeugnis für Christus²⁵. Einheit im Glauben – eifrige Tätigkeit, um die gesamte Welt und Menschheit für die Zukunftsperspektive fit zu machen – für die Erlösung – für die Ewigkeit.

Das tatsächlich »Neue« im gesamten und immerwährenden Prozess der Evangelisierung führt uns zur theologischen und zugleich tief spirituellen Feststellung, dass es sich hier um eine besondere göttliche Befähigung handelt. Diese ist nichts anderes als sich von Gott »Beschenken lassen«. Diese Offenheit für Gott verlangt aber nach einer gelebten *communio personarum* mit ihm, dem Geber, und zugleich mit den anderen Menschen, denen wir dann, mit den von Gott empfangenen Gaben (Charismen), dienen können. Alle menschliche Fähigkeiten, auch die, welche man im Prozess der Neuevangelisierung nutzen kann, kommen also von Gott, sie sind eine besondere Begabung, ja Gnade. Diese Gnade muss also im komplexen Prozess eingeschaltet werden und den Vorrang genießen.

4. Primat der Gnade

Nicht oft genug kann man die Worte des Psalmisten wiederholen: »Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut« (Ps 127, 1). Besonders in den Ländern mit hoher wissenschaftlicher Kultur, mit technisierter Mentalität und hoher wirtschaftlichen Entwicklung, wo alles sorgfältig besprochen, geplant, untersucht und ökonomisiert wird, gerät der moderne Christ in die Versuchung, das Denken eines »Homo technicus« zu übernehmen und alles selbständig zu organisieren und nur auf die eigenen Kräfte zu zählen, um im Endeffekt in der hochentwickelten Einsamkeit sein Leben einzubüßen.

Diese Problematik ist auch der Kirche seit Jahrzehnten sehr gut bekannt; viele Päpste haben dies in ihren Apostolischen Schreiben zum Ausdruck gebracht als Warnung und zugleich Aufruf zu einem neuen Weg des Denkens und des Tuns:

²⁴ Franziskus, Kommunikation im Dienst einer authentischen Kultur der Begegnung, Botschaft zum Welttag der Kommunikation, am 23. Januar 2014.

²⁵ Johannes Paul II., *Ut unum sint*.

»Die Methoden der Evangelisierung sind sicher nützlich, doch können auch die am meisten vervollkommneten unter ihnen das verborgene Wirken des Heiligen Geistes nicht ersetzen. Ohne ihn richtet auch die geschickteste Vorbereitung des Verkündigers nichts aus. Die eingängigste Dialektik bleibt auf den Menschen wirkungslos ohne ihn. Ohne ihn erweisen sich auch die höchstentwickelten soziologischen und psychologischen Methoden als wert- und inhaltlos«²⁶.

Die Erkenntnis der Kirche in diesem Bereich mag ziemlich bitter ausfallen, aber sie ist doch realistisch und erinnert die heutigen Evangelisatoren daran, dass es nicht auf die technischen Methoden hinkommt, sondern die einzigartige Quelle dieser Mission muss immer wieder angepeilt werden, aus der die Kirche seit ihrem Anfang ihren Lebensstrom schöpft:

»Sich mit größerem Vertrauen in der vor uns liegenden Planung für eine Seelsorge einzusetzen, die dem persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet ganz Raum gibt, bedeutet ein wesentliches Prinzip der christlichen Lebensauffassung zu achten: der Vorrang der Gnade«²⁷.

Dem Pontifex war es durchaus bewusst, dass es eine Versuchung gibt, die seit jeher jeden geistlichen Weg und selbst das pastorale Wirken gefährdet: »Zu glauben, dass die Ergebnisse von unserem Machen und Planen abhängen«²⁸.

Gewiss sollen wir Menschen mit Gott zusammenwirken, unsere von ihm empfangenen Talente vermehren, denn nur durch die Vermehrung dürfen wir sie bewahren. Wer sie lediglich für sich bewahren will, der wird sie bitterlich verlieren²⁹. Die menschlichen Talente, Fähigkeiten, Begabungen sind also entscheidend wichtig für den Prozess der Neuevangelisierung:

»Aber wehe, wenn wir vergessen, dass wir ›ohne Christus nichts vollbringen können‹. Das Gebet lässt uns genau in dieser Wahrheit leben. Es erinnert uns beständig an den Primat Christi und im Verhältnis zu ihm an den Primat des inneren Lebens und der Heiligkeit. Muss man sich, wann immer dieses Prinzip nicht eingehalten wird, noch wundern, wenn die pastoralen Vorhaben auf ein Scheitern zusteuern und im Herzen ein entmutigendes Gefühl der Frustration zurücklassen? Dann machen wir die Erfahrung, die den Jüngern beim wunderbaren Fischfang zuteil wurde. Das Evangelium berichtet von dieser Episode: ›Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen‹ (Lk 5,5). Das ist der Augenblick des Glaubens, des Gebets, des Dialogs mit Gott, um das Herz dem Strom der Gnade zu öffnen und dem Wort Christi zu gestatten, uns mit aller Kraft zu durchdringen: *Duc in altum!*«³⁰.

Auch wenn es immer wieder politische und theologische Versuche gibt, einen Kontrast oder sogar einen Antagonismus zwischen der institutionellen und charismatischen Dimension der Kirche festzustellen oder einzuführen, muss man mit Vertrauen auf die Erkenntnisse der Päpste feststellen, dass es solche Phänomene nicht gibt, ganz im Gegenteil. Die beiden Dimensionen bilden gleiche und wesentliche Elemente

²⁶ Paul VI., *Evangelii nuntiandi*, 75.

²⁷ Johannes Paul II., *Novo Millennio Ineunte*, 38.

²⁸ Ebd.

²⁹ Mt 25, 14-30.

³⁰ Johannes Paul II., *Novo Millennio Ineunte*, 38.

der göttlichen Verfassung der Kirche, die Christus gegründet hat, denn beide Elemente bereichern das Mysterium Christi und sein Heilswerk³¹. Daher ist das Ziel der Neuevangelisierung tatsächlich die Umkehr des Menschen, d.h. sein Hineingehen in eine neue Wirklichkeit in und mit Christus (*Esse in Christo*). Diese Wandlung geschieht durch die Verkündigung der Frohen Botschaft vom Heilswerk Jesu (Kerygma) und durch ihre Annahme. Erst dann kann die Verwandlung der bisherigen, auch christlich geprägten Mentalität in den wahren evangelisatorischen Lebensstil erfolgen.

5. Beispiel des Kleopas und Petrus

Gewiss nicht wenige werden sagen: »Was kann ich machen? Nichts! Ich bin nur ein Tröpflein in der Wüste«. Das wäre eine Verkündigung der Niederlage – eine pure Kapitulation. Man kann aber auch umgekehrt sagen: »Was kann ich tun? Ich bin doch der Funke, und das alte Holz wartet bereits auf mich«. Daher scheint der Weg der Befreiung der Mission von der Verkündigung der trockenen Doktrin zugunsten der Verkündigung des Lebens in Jesus Christus als überlebensnotwendig. Der Evangelisator muss unbedingt ein Zeuge des Todes und der Auferstehung Christi sein, sonst bleibt er auf der Ebene eines Propagators von abstrakten Ideen, die er selbst nicht erlebt hat. Er reduziert sich dann zu einem bloßen Berichterstatter mit der »Fernsehnachrichten-Narration«. Er muss, um wirksam zu sein und treu dem Herrn zu bleiben, und das ist die absolute Voraussetzung für die Neuevangelisierung, eine Art der »Neugeburt« – »revival« erleben – eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes, gleichsam ein neues Pfingsten. Sonst folgt er dem traurigen und zusammengebrochenen, entmutigten und verängstigten Kleopas auf dem Weg nach Emmaus, anstatt die *Parrhesia* zu betreiben – die freimütige Verkündigung des Petrus nach dem Pfingsttag.

KLEOPAS (Emmaus) ↔ PETRUS (Pfingsten)

Kleopas gibt trockene Infos ↔ Petrus verkündet die Frohe Botschaft

Kleopas wiederholt die Worte der anderen ↔ Petrus legt das eigene Zeugnis ab

Kleopas verliert sich in seinem Denken ↔ Petrus ist sich dessen sicher, was er sagt

Kleopas trägt Enttäuschung in sich ↔ Petrus ruft mit Enthusiasmus

Kleopas ist ein Reporter ↔ Petrus ist ein Zeuge

6. Kontext

Beim Kontext der Neuevangelisierung muss man immer daran denken, dass der missionarische Prozess der Evangelisierung nicht dann endet, wenn die Menschen die Botschaft gehört und eine positive Antwort gegeben haben, sondern vielmehr erst dann, wenn die evangelisierten Personen bewusst in die Gemeinschaft der Gläubigen

³¹ Johannes Paul II., Ansprache an die Teilnehmer des Weltkongresses der kirchlichen Bewegungen, am 27. Mai 1998.

hineingehen und imstande sind, ein volles, dauerhaftes, fruchtbares, christliches Leben zu führen³². Der christliche und zugleich evangelisatorische Lebensstil wird zum endgültigen Prüfstein des gesamten Missionswerkes.

»Es ist auch wahr, dass nicht wenige Menschen zugeben, innerlich Christus und seiner Botschaft verpflichtet zu sein; aber sie wollen es nicht im Sakrament sein, weil sie aufgrund ihrer Vorurteile oder der Schuld von Christen die wahre Natur der Kirche als Geheimnis des Glaubens und der Liebe nicht zu erfassen vermögen. Ich möchte diese Menschen ermutigen, sich Christus voll zu öffnen und sie daran erinnern, dass – wenn sie die Faszination Christi spüren – er selbst die Kirche als den ›Ort‹ gewollt hat, an dem man ihm tatsächlich begegnen kann. Gleichzeitig lade ich die Gläubigen und die christlichen Gemeinden ein, Christus mit ihrem neuen Leben glaubhaft zu bezeugen«³³.

Der Kontext der Neuevangelisierung muss natürlich auch die gesamte Gemeinschaft der Kirche berücksichtigen; sonst kann es passieren, dass die »verlorenen Schafe«, die nach dem Empfang des Kerygmas, nach der »Neugeburt« aus dem Heiligen Geist voller Freude, Eifer und Enthusiasmus in die Glaubensgemeinschaft zurück kommen und dort durch das Vorfinden der »alten« Zustände eine bittere Enttäuschung erleben:

»Sicher, jeder Bekehrte ist ein Geschenk auch an die Kirche und bedeutet für sie eine schwere Verantwortung; nicht nur, weil er im Katechumenat auf die Taufe vorbereitet und dann durch religiöse Unterweisung begleitet werden muss, sondern auch weil er, speziell als Erwachsener, mit neuer Energie die Begeisterung des Glaubens mitbringt und den Wunsch, in der Kirche selbst ein gelebtes Evangelium vorzufinden. Es wäre für ihn eine Enttäuschung, wenn er, der in die kirchliche Gemeinschaft eingetreten ist, dort ein müdes, freudloses, nicht erneuerungsbereites Leben anträfe. Wir können nicht die Bekehrung predigen, wenn wir uns nicht selbst jeden Tag bekehren«³⁴.

Diese Wirklichkeit beweist durchaus klar, dass die Mission der Kirche erst jetzt so richtig beginnt, »dass diese Sendung noch in den Anfängen steckt und dass wir uns mit allen Kräften für den Dienst an dieser Sendung einsetzen müssen«³⁵. Daher ist die Feststellung, dass die Länder der »alten Evangelisierung« immer noch »Missionsländer« sind, überhaupt nicht übertrieben, sondern bringt den geographischen Kontext der Neuevangelisierung bestens zum Ausdruck. Es wundert also überhaupt nicht, dass die Welt logischerweise weltlich ist. Es überrascht aber, dass die Christen, die Christus kennen, so ein schüchternes Zeugnis für ihn in dieser Welt abgeben. Nur eine systematische und strukturelle Arbeit kann diese Mentalität ändern, daher scheinen die zwei ersten Schritte des gesamten Kontexts der Neuevangelisierung als notwendig und unabdingbar:

³² G. Augustin, Wege zum Gelingen der Neuevangelisierung, in: G. Augustin und K. Krämer (Hg.), Mission als Herausforderung. Impulse zur Neuevangelisierung, Freiburg i.Br. 2011, S. 141–168.

³³ Johannes Paul II., Redemptoris missio, 47.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd., 1.

- I. Bildung von spezialisierten Gruppen (Teams) der Neuevangelisierung. Aktivierung der Gemeinschaften, welche modellhaft die Ideen der Neuevangelisierung darstellen werden und neue Evangelisatoren ausbilden – formieren werden (Schulen der Neuevangelisierung).
- II. Umwertung der bisherigen Tätigkeiten (»Pastorale Umkehr« und missionarische Erneuerung)³⁶ der kirchlichen Gemeinschaften (Diözesen, Pfarreien). Ausstattung und Ausrüstung aller praktizierenden Katholiken mit den Werkzeugen, Fähigkeiten und dem Eifer des Zeugnisablegens.

Die brennende Sorge und das Bedürfnis der Neuevangelisierung hat heute nur ein Ziel: Begegnung mit dem Erlöser. Der Dienst an den Menschen, um ihm die Liebe Gottes zu offenbaren, der er in der Person Jesu Christi begegnen kann. Es ist höchste Zeit für das Engagement aller kirchlichen Kräfte in das große Werk der Neuevangelisierung. Keine Institution, Organisation, Gemeinschaft der Kirche darf sich von dem Auftrag: Die Person Jesu Christi den Menschen zu verkünden, dispensieren oder fernhalten! Dieser Missionsgedanke als Lebensstil müsste ein wesentliches Element der normalen, alltäglichen Seelsorge in den Pfarreien werden³⁷. Dazu braucht man neue Impulse, Hinweise, Anregungen, Umdenken und mutige Vorbilder, was natürlich gleichzeitig die Theologen, besonders im Bereich der praktischen Theologie und Pastoraltheologie, einerseits enorm herausfordert, andererseits frische Luft der Ermutigung gibt.

7. Impulse für die Pastoraltheologie

Nach der Erkenntnis der Päpste sind die bisherigen Mittel, Methoden, Projekte, Programme, Pastoralpläne, Theorien nicht mehr ausreichend³⁸. Es steht etwas Großartiges vor uns, was wir vielleicht erahnen, aber noch nicht richtig definieren oder umschreiben können:

»Wenn man die heutige Welt oberflächlich betrachtet, ist man nicht wenig betroffen von den negativen Tatsachen, die zum Pessimismus führen können. Aber dieses Gefühl ist nicht gerechtfertigt: wir glauben an Gott, den Vater und Herrn, an seine Güte und Barmherzigkeit. Unmittelbar vor Anbruch des dritten Jahrtausends der Erlösung ist Gott dabei, einen großen christlichen Frühling zu bereiten, dessen Morgenröte man schon ahnend erkennen kann«³⁹.

Daher erscheint es vonnöten auch im Bereich der Pastoraltheologie, welche die normative Seite der Lehre der Kirche in praktische Hinweise umsetzt, einige Wandlungen und Umwertungen vorzunehmen, um noch effizienter der Kirche und ihrem Werk der Neuevangelisierung helfen zu können.

³⁶ Diesen Begriff benutzte zum ersten Mal das »Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik« aus Aparecida im Jahr 2007, 370: »Die pastorale Umkehr unserer Gemeinschaften verlangt, von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral überzugehen«.

³⁷ Johannes Paul II., *Redemptoris missio*, 83.

³⁸ Ebd., 37.

³⁹ Ebd., 86.

I. AKZENTVERSCHIEBUNG:

- in der ersten Verkündigung, vom Katechetischen ins Kerygmatische;
- im Engagement der Hirten, von der rein bewahrenden Pastoral auf missionarische Suche der »verlorenen Schafe« (Pastorale Umkehr – Aparecida 2007);
- im Verständnis der Pfarrei, von einer administrativen Einheit in ein Missionszentrum, das die Evangelisatoren ausbildet und permanent fortbildet;
- in ökonomischen Fragen, vom Erhalt der veralteten und ausgedehnten Strukturen⁴⁰ auf die Entwicklung der Mitarbeiter für die Neuevangelisierung hin.

II. AUFWERTUNG:

- Prozess der inneren Reife (Evangelisierung, Initiation, Katechese, permanente Formation);
- Rolle der Laien in der Neuevangelisierung als die wichtigsten Multiplikatoren des Kerygmas;
- Rolle der Exegese der Bibel neben der reinen soziologischen Erhebungen;
- Kirchliche Basisgruppen⁴¹ (Kleingruppen des Austausches, neue christliche Gemeinschaften und Bewegungen) als lebendige Werkzeuge der Evangelisierung⁴².

III. ENTWICKLUNG:

- Praxis der Evangelisierung im Alltag;
- Durchführung des Audits [Überprüfung] des bisherigen Missionsgebietes;
- Überleitung vom bloß traditionellen zum persönlichen Glauben;
- Methoden der modernen Verkündigung des Kerygmas;
- Strategien der Suche der »verlorenen Schafe« an den Peripherien der Gesellschaft;
- Bildung von Teams der Neuevangelisierung;
- Schaffung der sozio-ekklesiologischen Räume für die »Neugeborenen«.

IV. VERTIEFUNG:

- Reale Erfahrung Gottes, welche zum Lebenszeugnis befähigt;
- Kerygmatisch-evangelisatorische Spiritualität;
- Solidarität mit den Armen, sowohl im materiellen, als auch im geistigen und spirituellen Sinne;
- Beziehungen in den pastoralen Gremien (Pfarrgemeinderäte, Diözesanräte, usw.), um die Dringlichkeit der Neuevangelisierung den Mandatsträgern näher zu bringen und sie für dieses Werk zu gewinnen;
- Eigene und gemeinsame pastorale Reflexion über Methoden, Strategien und Ziele der Neuevangelisierung.

⁴⁰ Benedikt XVI., Rede ans ZDK, am 24. 09. 2011 in Freiburg: »Ehrlicherweise müssen wir doch sagen, dass es bei uns einen Überhang an Strukturen gegenüber dem Geist gibt. Ich füge hinzu: Die eigentliche Krise der Kirche in der westlichen Welt ist eine Krise des Glaubens. Wenn wir nicht zu einer wirklichen Erneuerung des Glaubens finden, wird alle strukturelle Reform wirkungslos bleiben«.

⁴¹ Johannes Paul II., Redemptoris missio, 51; 72.

⁴² R. Bucher, Die »Kleinen Christlichen Gemeinschaften« in der aktuellen Lage der katholischen Kirche, in: Ch. Hennecke und M. Samson-Ohlendorf (Hg.), Die Rückkehr der Verantwortung. Kleine Christliche Gemeinschaften als Kirche in der Nähe, Echter, Würzburg 2011, S. 57–76.

8. Fazit: Die alten Kirchen bemühen sich um die Neuevangelisierung!

Es klingt fast wie ein lustiges Wortspiel eines Kabarettisten, aber in Wirklichkeit beschreiben diese Worte die Realität eines inneren Kampfes der Kirchen und der kirchlichen Gemeinschaften des alten Kontinents um das Leben und zugleich das Überleben des gläubigen Volkes:

»Die Neigung, sich zu verschließen, kann in der Tat stark sein: Die alten Kirchen, die sich um die Neuevangelisierung bemühen, sind der Meinung, nunmehr Mission daheim betreiben zu sollen, und laufen Gefahr, dadurch, dass sie den Missionsinstituten, den Ordenskongregationen und den anderen Kirchen nur widerwillig die Berufe zugestehen, den Elan im Hinblick auf die nichtchristliche Welt zu bremsen. Aber wenn wir freigebig von dem Unseren geben, werden wir empfangen, und schon heute sind die jungen Kirchen, von denen viele eine wunderbare Blüte an Berufungen erleben, in der Lage Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen in die alten Kirchen zu entsenden«⁴³.

Es ist heute allen klar, dass es eine »christliche Gesellschaft«, die sich, trotz der vielen Schwächen, die das Menschliche immer kennzeichnen, ausdrücklich an die Werte des Evangeliums hielt, inzwischen nicht mehr gibt. Daher muss man sich heute mutig einer Situation stellen, die im Zusammenhang mit der Globalisierung und der neuen gegenseitigen Verflechtung von Völkern und Kulturen, die sie mit sich bringt, immer vielfältiger und anspruchsvoller wird. So müsste man den Aufruf von Johannes Paul II. zur *Neuevangelisierung* bekräftigend wiederholen, um darauf hinzuweisen, dass es unbedingt nötig ist, in uns wieder den Schwung des Anfangs dadurch zu entzünden, dass wir uns von dem glühenden Eifer der apostolischen Verkündigung, die auf Pfingsten folgte, mitreißen lassen⁴⁴. Es ist also notwendig, um zu überleben, dass wir uns den Lebensstil des Heiligen Paulus zu eigen machen: »*Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!*«⁴⁵.

⁴³ Johannes Paul II., *Redemptoris missio*, 85.

⁴⁴ Johannes Paul II., *Novo Millennio Ineunte*, 40.

⁴⁵ 1 Kor 9, 16.